

Hans-Eckart Joachim

Der Kunsthistoriker Franz Rademacher

am Rheinischen Landesmuseum Bonn von 1935 bis 1959

Anlässlich seines achtzigsten Geburtstages am 15. Januar 1979 wurden mit Recht die wissenschaftlichen Leistungen von Franz Rademacher hervorgehoben, der bis zu diesem Zeitpunkt, wenn wir die Rezensionen weglassen, über sechzig Publikationen verfasst hatte¹, darunter sechs Monografien. Sie behandeln vor allem Themen des mittelalterlichen Kunstgewerbes und sind überwiegend während seiner Tätigkeit am Rheinischen Landesmuseum Bonn von 1935 bis 1959 erschienen². Er besaß Geschick bei den innovativen Neuaufstellungen der ständigen Kunstbereiche in den Jahren 1935/36 und 1952. Zu seinem Wirken sagte man allgemein, es seien damals »Spitzen internationaler Kunst ihrer Zeit« ins Bonner Haus als glückliche Erwerbungen gelangt, und zwar »bedingt durch fundierte wissenschaftliche Kenntnisse, Erfahrungen um das Geschehen auf dem Kunstmarkt«³.

Mit dieser Bemerkung aber wird Rademacher in den letzten Jahren ausschließlich in Verbindung gebracht, da er von November 1940 bis August 1944 maßgeblich an der damals als »Rückführung vornehmlich in napoleonischer Zeit geraubter Kunstschatze« bezeichneten Deportation von Werken vor allem aus Frankreich beteiligt war⁴.

¹ C. B. Rüger, *Das Rhein. Landesmus. Bonn* 1979, H. 3, 48.

² Monografien: *Die deutschen Gläser des Mittelalters* (Berlin 1933); *Fränkische Goldscheibenfibeln aus dem Rheinischen Landesmuseum Bonn* (München 1940); *Verzeichnis der Gemälde (Köln/Graz 1959)*; *Der thronende Christus der Chorschranken aus Gustorf. Eine ikonographische Untersuchung* (Köln/Graz 1964); *Die Regina Angelorum in der Kunst des frühen Mittelalters* (Düsseldorf 1972); *Die Gustorfer Chorschranken. Das Hauptwerk der romanischen Kölner Plastik* (Bonn 1975). – Aufsätze u. a.: *Die ottonische Keramik*. *Cicerone* 17, 1925, 165–180; *Gotische Gläser in den Rheinlanden*. *Wallraf-Richartz-Jahrb.* 3/4, 1926/1927, 90–112; *Fränkischer Schmuck. Neue Funde in Köln*. *Pantheon* 5, 1930, 83–87; *Die ›Schöne Madonna‹ im Bonner Landesmuseum*. *Ebd.* 17, 1936, 14–17; *Neuerwerbungen von fränkischem Schmuck im Bonner Landesmuseum*. *Ebd.* 126–131; *Der Trierer Egbertschrein. Seine Beziehungen zur fränkisch-karolingischen Goldschmiedekunst*. *Trierer Zeitschr.* 11, 1936, 144–166; *Das Croy-Epitaph des Kölner Domes und ein Brüsseler Schnitzaltar*. *Pantheon* 23, 1939, 81–88; *Fränkische Gläser aus*

dem Rheinland. *Bonner Jahrb.* 147, 1942, 285–344; *Ein spätfränkischer Friedhof bei der Martinskapelle in Boppard*. *Ebd.* 148, 1948, 299–306.

³ Rüger (Anm. 1); dazu auch M. Goering, *Neuerwerbungen niederländischer Gemälde des 17. Jahrhunderts im Bonner Landesmuseum*. *Pantheon* 22, 1938, 237–247. Rademacher vermerkt nicht ohne Stolz am 25. November 1941 in einem Schreiben an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz in Düsseldorf: »Die Gemädegalerie aber wurde unter Ausrichtung auf die Aufgaben einer Landessammlung – mit Einschluß der Niederlande – vollkommen neu aufgebaut. Infolge ständiger Neuerwerbungen bei jeder sich bietenden Gelegenheit wurde sie zu einem der lebendigsten Teile des Museums«, *ArchLVR* 53169.

⁴ W. Treue, *Zum nationalsozialistischen Kunstraub in Frankreich. Der ›Bargatzky-Bericht‹*. *Vierteljahrsh. f. Zeitgesch.* 13, 1965, 285–337; Bouresh, *Sammeln* 61; Doll, *Rhineland-Gang* 53 Anm. 4; 6; Widmann, *Passion* 252; Schmitz, *Charcharbarius* 176. (Auf die letztere Publikation verwies mich freundlicherweise Dr. Heidi Gansohr-Meinell, Bonn, der ich auch den Hinweis auf Abb. 2 verdanke.)

Bevor hierzu Weiteres beschrieben wird, ist die Vita der wohl recht zwiespältigen Person Rademacher kurz darzustellen⁵.

Fritz Witte, der Leiter des Kölner Schnütgen-Museums, bezeichnet ihn 1935 als »stets sehr willig, entgegenkommend und gefällig«, freundlich und gut erzogen. »Seine wissenschaftlichen Methoden« seien »vielleicht etwas unverständlich, aber durch und durch sauber und sorgfältig«; freilich: »es wurde früher einmal ungünstig über ihn gesprochen«⁶.

Als Sohn des Lehrers Friedrich Rademacher und seiner Ehefrau Maria, geb. Thißen, wurde Franz Jacob Rademacher am 15. Januar 1899 in Krefeld geboren. Nach Volksschule und Höherer Schule von Ostern 1905 bis Mai 1917 bestand er das Notabitur am 15. Mai 1917 in Krefeld. Danach arbeitete Rademacher zunächst vom 4. Juni 1917 bis 15. März 1918 im landwirtschaftlichen Hilfsdienst und begann sein Hochschulstudium am 2. Mai 1918 an den Universitäten München und Bonn im Hauptfach Kunstgeschichte sowie den Nebenfächern Klassische Archäologie und Literaturgeschichte. Am 22. Februar 1922 wurde er in Bonn mit der Dissertation ›Die Kanzel in ihrer archäologischen und künstlerischen Entwicklung in Deutschland bis zum Ende der Gotik‹ mit der Benotung ›Sehr gut‹ promoviert⁷.

Es folgten vom 1. April 1922 bis 1. März 1935 Beschäftigungen als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Museen in Krefeld und Köln sowie beim Deutschen Verein für Kunstwissenschaft beziehungsweise der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft Berlin. Seit Mai 1933 war Rademacher NSDAP-Mitglied⁸.

Eine nicht vorhersehbare Festanstellung ergab sich für ihn am Rheinischen Landesmuseum Bonn, nachdem sein dortiger Vorgänger, der Direktorialassistent Dr. Walter Bader wegen angeblicher kommunistischer Kontakte am 15. Februar 1935 von der Gestapo verhaftet wurde und trotz Freispruchs nicht auf seine Stelle zurückkehren konnte⁹. Rademacher bewarb sich bereits am 27. Februar beim Oberpräsidenten der Rheinprovinz um die Stelle und wurde am 1. April 1935 wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Landesmuseum. Seine Aufgabe war, die von

⁵ ArchLVR Nr. 53169; 25607–25608.

⁶ Brief an Franz Oelmann vom 12. März 1935. – Oelmann charakterisiert Rademacher am 4. Dezember 1935 in einem Schreiben an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz Düsseldorf dahingehend, jener habe ungewöhnliches Geschick, ausgedehnte und solide Fachkenntnisse, sei unermüdlich fleißig und zeige eine große Gewandtheit »in allen Kauf- und Tauschgeschäften« [sic!], s. ArchLVR Nr. 53169.

⁷ ArchLVR Nr. 53169. – Laut freundlicher Auskunft von Thomas Fuchs, Universitätsarchiv Bonn (Az. 521-0720/15), handelte es sich am 22. Februar 1922 indes um die mündliche Prüfung von Rademacher. Die schriftliche Arbeit war bereits 1921 unter Paul Clemen eingereicht worden und erschien noch im selben Jahr ohne Nennung des Doktorvaters mit der Autorenangabe »Dr. Rademacher, Krefeld« in *Zeitschr. f. christl. Kunst*, 34, 1921, 123–156; 171–186. Das Original dieser Dissertation ist weder im Universitätsarchiv noch in der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn vorhanden (freundliche Mailnachricht Birgit Hoffmann-Mohamud vom 2. Oktober 2015).

⁸ Entlastung Gruppe V am 18. Dezember 1949: ArchLVR Nr. 53169. Die bei M. Widmann in: J. Kunow u. a. (Hrsg.), *Archäologie und Bodendenkmalpflege in der Rheinprovinz 1920–1945*. Mat. Bodendenkmalpflege Rheinland 24 (Bonn 2013) 159, vermerkte NSDAP-Mitgliedschaft von Rademacher lässt sich im Bundesarchiv Berlin nicht nachweisen; Az. BArch, R1 – 2012/D-9770.

⁹ Bader wurde am 1. Juli 1935 gekündigt: ArchLVR Nr. 25607. – Hierzu s. a. H. Gansohr-Meinel, Hans-Joachim Appfelstaedt und die rheinische Archäologie, in: Kunow, Rheinprovinz (vorige Anmerkung) 55 f.

¹⁰ Am 10. Januar 1936 heiratet er standesamtlich Hildgard Chorus (geb. 25. Februar 1907).

¹¹ Eduard Neuffer teilt am 13. August 1951 nachträglich dem Kultusminister von Nordrhein-Westfalen mit, Rademacher habe kürzlich die Direktion des Germanischen [National-] Museums Nürnberg angeboten bekommen, aber abgelehnt, s. ArchLVR Nr. 53169.

¹² ArchLVR Nr. 25607; 53169.

¹³ ArchLVR Nr. 25608; 53169; s. Anm. 2.

¹⁴ Gansohr-Meinel, Appfelstaedt (Anm. 9) 49; 62.

¹⁵ Bouresh, Sammeln 61; Doll, Rhineland-Gang 53 Anm. 6; Widmann, Passion 248; Schmitz, Charcharbarius 176.

¹⁶ Bonner Jahrb. 140/141, 1936, 430; 142, 1937, 190; 143/144, 1938/1939, 329; 145, 1940, 191 f.; 146, 1941, 208; 148, 1948, 318.

¹⁷ John, Altertumsfreunde 99 ff.; Bonner Jahrb. 143/144, 1938/1939, 329; 145, 1940, 192; 146, 1941, 208; 148, 1948, 318.

¹⁸ Rademacher, Verzeichnis 1959 (Anm. 2) Vorwort (unpaginiert); F. Goldkuhle u. a. (Bearb.), Rheinisches Landesmuseum Bonn. Gemälde bis 1900. Kunst u. Alt. am Rhein III (Köln 1982) unpaginiert: »Über 100 überwiegend niederländische Gemälde des 17. Jahrhunderts [...] wurden hinzuerworben [...] Hier sind zum Glück die Chancen, die der Vorkriegsmarkt [sic!] bot, voll ge-

Bader verantwortete Neuaufstellung der fränkischen Altertümer sowie der Abteilung mittelalterlicher und neuerer Kunst im Hinblick auf die Neueröffnung des Museums voranzutreiben. Damit begann seine aktivste museale Tätigkeit auf allen relevanten Gebieten¹⁰. Am 1. April 1936 wurde er als Direktorialassistent verbeamtet, aber erst am 17. Januar 1951 Abteilungsdirektor¹¹. Schließlich erhielt er am 27. April 1957 den Titel eines Landesmuseumsdirektors unter dem Direktorat von Kurt Böhner, nachdem er bereits vom 12. Dezember 1954 bis zum 16. Juni 1955 zusammen mit Rafael von Uslar die Geschäftsführung des Museums innegehabt hatte. Zuvor war er von 1939 bis 1945 für den Kunstschutz vom Kriegsdienst freigestellt und bekam kurioserweise am 30. Januar 1943 das Kriegsverdienstkreuz Zweiter Klasse verliehen¹². In den Jahren 1938 und 1939 unternahm Rademacher Studienreisen nach Österreich, Jugoslawien, Ungarn und den Niederlanden.

Seit 1952 litt Rademacher zunehmend an nervlichen und motorischen Problemen, so dass er zum 1. Mai 1959 vorzeitig im Alter von sechzig Jahren in den Ruhestand versetzt werden musste. Danach vermochte er noch bis 1975 wichtige Monografien zur frühmittelalterlichen Kunst zu verfassen, bis er im hohen Alter von achtundachtzig Jahren am 6. Dezember 1987 in Bonn verstarb¹³. In seinen vierundzwanzig Dienstjahren hat Rademacher zweifellos einen nicht unerheblichen Einfluss auf die Geschicke des Museums gehabt.

Spätestens seit November 1940 war Rademacher ständiger fachlicher Berater beziehungsweise Begleiter und Stellvertreter von Dr. Hans-Joachim Apffelstaedt (1902–1944), dem »Leiter der Abteilung Kultur- und Denkmalpflege der Provinzialverwaltung der Rheinprovinz«. Der promovierte Kunsthistoriker und Archäologe war seit 1927 Mitglied der NSDAP und der SA¹⁴. Zusammen mit ihm war Rademacher an der als Rückführung von Kulturgütern deklarierten Verbringung von Werken und an sogenannten Kriegserwerbungen maßgeblich beteiligt¹⁵. Dies wurde vom Landesmuseumsdirektor Franz Oelmann (1883–1963) weder in den betreffenden Jahren seit Neueröffnung der Gemäldegalerie (24. März 1935) – gewiss politisch opportun – noch in der Nachkriegszeit für die Jahre 1941 bis 1945 deutlich ausgesprochen¹⁶. Vielmehr wird die »bedeutende Vermehrung« der mittelalterlichen und neueren Kunst »durch Tausch, Ankäufe und Zuwendungen ungenannter Gönner« hervorgehoben beziehungsweise »eine ungewöhnliche Fülle von Zugängen durch Ankauf hauptsächlich im ausländischen Kunsthandel« mit Hilfe der »unschätzbare[n] Hilfe« der Gesellschaft der Freunde und Förderer des Rheinischen Landesmuseums in Bonn gelobt, dem zwangsweise gleichgeschalteten und am 3. Dezember 1936 umbenannten Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande¹⁷. Tendenziell gleiche Aussagen finden sich sowohl noch in dem von Rademacher 1959 veröffentlichten »Verzeichnis der Gemälde« und sogar noch 1982 im Katalog der bis 1900 entstandenen Gemälde¹⁸.

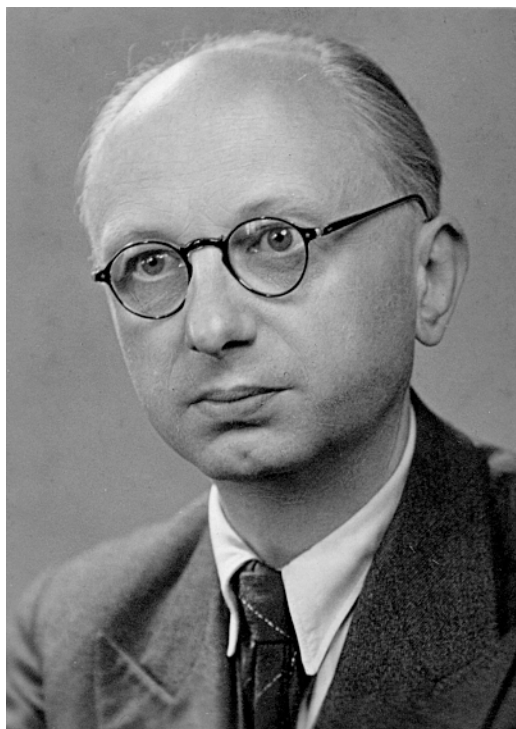


Abb. 1 Franz Rademacher in den fünfziger Jahren, Passbild auf dem Personalbogen.

In Wirklichkeit bereisten der schnell agierende und findige Händler Apffelstaedt ebenso wie der Kustos Rademacher und der Düsseldorfer Kunsthändler Hans Bammann¹⁹ seit dem 15. November 1940 nahezu monatlich Museen, bekannte Kunst- und erreichbare Privatsammlungen in Paris, Amsterdam und Brüssel²⁰. In erster Linie galt ihr Interesse dem Erwerb rheinischer, niederländischer und flämischer Malerei, Kunstwerke, die vor allem durch Kunstraub-

nutzt worden«. – Die von Hugo Borger, in Bouresh, Neuordnung S. X, geäußerte Meinung, dass »grundsätzlich gerade in kritischer Zeit (1933–1945) der wissenschaftliche Fachverstand, oft im Handeln gegen Verwaltungsabsichten, dem Museum seine Würde und sein Ansehen nicht nur bewahrt, sondern gesteigert hat«, entspricht dieser berufsethischen Argumentation; so weiterhin bei W. F. Werner, Der Provinzialverband der Rheinprovinz, seine Kulturarbeit und die ›Westforschung‹. In B. Dietz u. a. (Hrsg.), Griff nach dem Westen. Die ›Westforschung‹ der völkisch-nationalen Wissenschaften zum nordwesteuropäischen Raum (1919–1960). Stud.z. Gesch.u. Kultur Nordwesteuropas 6 (Münster u. a. 2003) 761.

¹⁹ Sie werden in den Akten des Office of Military Government for Germany (OMGUS), der amerikanischen Militärverwaltung für Deutschland, sogar als ›Rhine-land-Gang‹ bezeichnet, was freilich auf Englisch weniger pejorativ klingt als auf Deutsch: Doll, Rhineland-Gang 53; Bouresh, Kunsterwerbungen 41 ff.; H. Feliciano, Das verlorene Museum. Vom Kunstraub der Nazis (Berlin 1998) 27 mit fehlerhaften Benennungen.

²⁰ Genauere Angaben bei Schmitz, Charcharbarius 175; Danach fanden bis 1944 insgesamt achtunddreißig Reisen statt, und zwar seit 1940 sechszwanzig nach Paris und acht nach Amsterdam sowie seit 1942 vier nach Brüssel. – ArchLVR Nr. 11412; 11414.

²¹ Bouresh, Sammeln 60–74; Doll, Rhineland-Gang 55; Widmann, Passion 255.

²² S. Rudolph, Restitution von Kunstwerken aus jüdischem Besitz (Berlin 2007) 50–54. – Außerdem s. Treue, Kunstraub. Über die Schicksale von Kunstwerken in Krieg, Revolution und Frieden (Düsseldorf 1957) bes. 313–335; H. Brenner, Die Kunstpolitik des Nationalsozialismus (Hamburg 1963) 142 ff.; L. H. Nicholas, Der Raub der Europa. Das Schicksal europäischer Kunstwerke im Dritten Reich (München 1995) 157–246; Feliciano, Museum (Anm. 19) 123–151, bes. 127 f.; J. Petropoulos, Kunstraub und Sammelwahn. Kunst und Politik im Dritten Reich (Berlin 1999) 164–179; G. Aalders, Geraubt! Die Enteignung jüdischen Besitzes im zweiten Weltkrieg (Köln 2000) 85–94; A. Heuss, Kunst- und Kulturgutraub. Eine vergleichende Studie zur Besatzungspolitik der Nationalsozialisten in Frankreich und der Sowjetunion (Heidelberg 2000) 95 ff. 118 ff.; H. Hartung, Kunstraub in Krieg und Verfolgung (Berlin 2005) 31 ff.; G. Haase, Kunstraub und Kunstschutz (Norderstedt 2008); F.-R. Hausmann, Die Geisteswissenschaften im ›Dritten Reich‹ (Frankfurt a. M. 2011) 303–325. – ArchLVR Nr. 11410; 11412: Brief Hermann Bunjes vom 3. November 1940 als Beauftragter für den Kunstschutz beim Militärverwaltungsbezirk Paris an Apffelstaedt: es gäbe »einen Teil der von uns bezw. vom Einsatzstab Rosenberg sichergestellten jüdischen Kunstsammlungen«.

²³ Werner, Provinzialverband (Anm. 18) 760.

²⁴ Namentlich sind für Paris siebenundzwanzig, für Amsterdam vier und für Brüssel zwei Einzelpersonen, Galerien und Händler genannt: ArchLVR Nr. 11414; 22790. – Widmann, Passion 255 f.; Apffelstaedt auch am 30. November 1942: Ankäufe in Frankreich und Belgien »durchgängig zu Inflationspreisen zu unseren Gunsten« (ArchLVR Nr. 11413). – Die Bibliothekarin Susanne Haendschke hat 2010 zudem eine erste Übersicht der ins Landesmuseum gelangten 231 Bände Monografien und Zeitschriften der »Geschenksammlung Thyssen« sowie der 461 Inventarposten an Büchern vorgelegt, die Eduard Neuffer für 5223 RM seit 1941 in Frankreich gekauft hat: <http://www.initiativefortbildung.de/pdf/NS-Raubgut2010/Haendschke.pdf>. Im selben Zusammenhang werden sechs Schenkungen an das Landesmuseum kritisch beurteilt, vgl. F. Rademacher, Eine Schenkung von Dr. Fritz Thyssen an das Bonner Landesmuseum. Kunstchronik 5, 1952, 163–168.

²⁵ John, Altertumsfreunde 100; Widmann, Passion 250; ArchLVR Nr. 28173.

²⁶ Schreiben Rademacher vom 10. April 1946 an den Oberpräsidenten, Verwaltung des Provinzialverbandes, Düsseldorf, s. ArchLVR Nr. 11414, und vom 31. August 1946 an den Oberbürgermeister der Stadt Bonn, s. ArchLVR Nr. 22790. – Die bei Bouresh, Kunsterwerbungen 47; ArchLVR Nr. 28173 genannte Zahl von 136 Kriegserwerbungen ist falsch; s. dazu auch Bouresh, Sammeln 62 mit 133 (!) »Neuerwerbungen«. – Eine Reihe der »im Landesmuseum während des Krieges im Ausland erworbenen Kunstwerke wurden, lt. Quittung an den Abt von Marienstatt, am 16./18. Mai 1947 im dortigen Kunstschutzdepot durch die französische Militärregierung übernommen [Es handelt sich um 48 Gemälde u. sechs sonstige Kunstwerke: Schreiben des Direktors Landesmuseum an den Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen v. 27.1.1959: ArchLVR Nr. 22831]« (Schreiben Harald von Petrikovits an den Direktor des Landschaftsverbandes Rheinland vom 7. April 1961) und sind »den verschiedenen Ursprungsländern zurückerstattet worden« (Schreiben an das Landesmuseum von Cultural Relations Branch, Land Commissioner's Office Düsseldorf vom 24. November 1950), s. ArchLVR Nr. 20888; 20894; Bouresh, Neuordnung 121 mit Anm. 486.

²⁷ Bouresh, Neuordnung 158 Anm. 429; Bouresh, Sammeln 74 nennt hingegen 146 Stücke.

²⁸ Die Angaben bei F. Oelmann, Bonner Jahrb. 148, 1948, 314 f. sind verwirrend. – Die Auflistung vom 10. April 1946 nennt dreißig Objekte für Marienstatt, dreiunddreißig für Marburg und vierundzwanzig für Bonn (ArchLVR Nr. 11414).

²⁹ Letztere Summe bezieht sich nur auf achtzig Objekte, s. nicht datierte Liste ArchLVR Nr. 20888. – Bouresh, Sammeln 61; Widmann, Passion 259 Anm. 120; ArchLVR Nr. 11414.

³⁰ John, Altertumsfreunde 104; Bouresh, Neuordnung 121; 123 f. 263; Widmann, Passion 250.

³¹ Bouresh, Neuordnung 110 f. 130; 265–269.

organisationen in Paris angeboten wurden²¹. Denn in der Kulturmetropole Paris »befand sich ein Großteil der bedeutendsten europäischen Privatsammlungen«, und das bedeutete vor allem Kollektionen, die Juden gehörten²². Die Kunstwerke wurden zwar »sämtlich formal korrekt gekauft, aber doch so offensichtlich unter Ausnutzung der Besatzungssituation beschafft, daß man von einem rechtmäßigen Erwerb nicht sprechen kann«²³.

Unter Kenntnis der Kunsthändler, Einkäufer, Auktionshäuser, den einschlägigen Namen der Botschaftsangehörigen sowie von Namen im Rheinland, in Süddeutschland und Berlin und mittels NSDAP-Kontakten bis in die höchsten Stellen kauften Apffelstaedt und Rademacher zu »lächerlich niedrigen« beziehungsweise »ungewöhnlich günstigen Preisen« in Frankreich, den Niederlanden und Belgien ein²⁴. Dabei kam den Abrechnungsmodalitäten sehr zu-

gute, dass Rademacher seit 1936 als Schatzmeister das Spargiro der Gesellschaft der Freunde und Förderer bei der Städtischen Sparkasse Bonn verwaltete²⁵.

Für das Jahr 1946 werden in zwei Verzeichnissen der vom Rheinischen Landesmuseum Bonn seit Ausbruch des Krieges im In- und Ausland gemachten Erwerbungen 133 Objekte genannt²⁶. Diese Angabe ist nicht identisch mit den von Rademacher 1959 aufgeführten 148 Bildern, wovon 72 von 1935 bis 1945 erworben wurden²⁷. Seit 1940 wurden bis 1944 tatsächlich 87 Kunstwerke, darunter auch archäologische Objekte, im Ausland gekauft. Aus Schutzgründen lagerten sie in der Kriegszeit vor allem im Kloster Marienstatt im Westerwald, in Bonn und in Marburg an der Lahn²⁸.

Ebenso differieren die Angaben zur Gesamtsumme aller Ankäufe aus den besetzten Gebieten: Während einerseits für die 133 Objekte insgesamt 1.640.519,41 Reichsmark an Kosten angegeben werden, kommt eine andere Aufstellung nur zu 1.126.599,00 Reichsmark²⁹. Das benötigte Geld kam aus Industrie, Finanzwelt, Kunsthandel und Kirche, es floss durch Spenden und Mitgliedsbeiträge bei der Gesellschaft der Freunde und Förderer zusammen, um Kunst im In- und Ausland zu erwerben³⁰. Dass der enorme Zuwachs an Gemälden bereits 1940 Apffelstaedt veranlasste, eine Erweiterung der Galerieräume auf Kosten des Hörsaals und einiger Büroräume im Rheinischen Landesmuseum Bonn vorzuschlagen, was aber Oelmann vehement zurückwies, sei nur am Rande vermerkt³¹.

Ein erkennbares Unrechtsbewusstsein bezüglich der Raubkunst ist bei Rademacher nach dem Krieg nicht unbedingt erkennbar. In einem Schreiben vom 14. Dezember 1956 an das Bundesamt für Restitutionsen Bad Homburg stellt er fest: »Die Landschaftsversammlung ver-

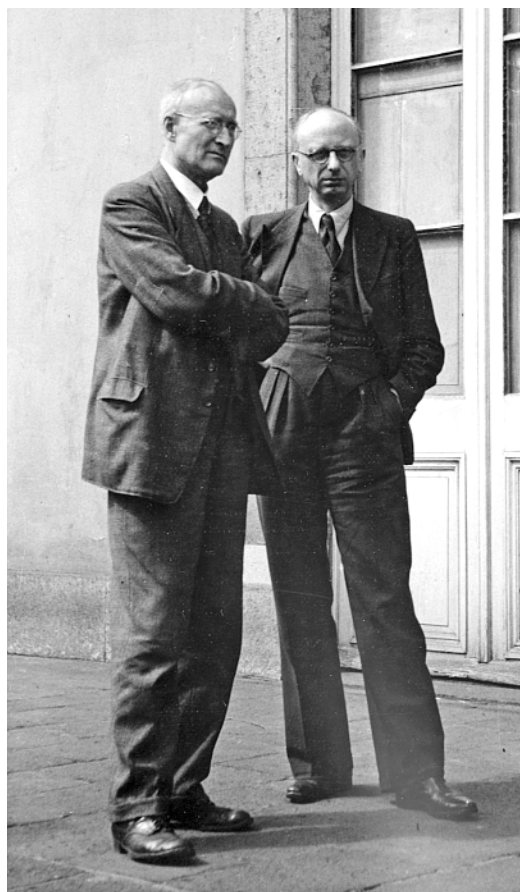


Abb. 2 Franz Rademacher und sein Vorgesetzter Franz Oelmann beim Ersten Deutschen Kunsthistorkertag in Brühl 1948.

tritt den Standpunkt, daß Maßnahmen des Museums in der angezogenen Angelegenheit nicht erforderlich sind«. Und auch auf eine dahingehende Nachfrage des Bundesamtes vom 19. Dezember, »daß das Rheinische Landesmuseum Kulturgüter usw. auf Anordnung von Dienststellen der früheren Besatzungsmächte nicht zu restituieren brauchte und restitutionspflichtige Gegenstände dieser Art auch nicht besitzt«, antwortet Rademacher recht lapidar am 8. Januar 1957: »Das Rheinische Landesmuseum hat während des Krieges wiederholt (!) im damals besetzten Ausland Kunstwerke von verschiedenen Galerien und Kunsthandlungen erworben. Diese Kunstwerke wurden nach dem Kriege aufgrund einer vom Museum aufgestellten Liste dieser Erwerbungen in Verbindung mit dem seinerzeitigen englischen Kunstschutzoffizier [...] restituiert und das Landesmuseum [sieht] diese Angelegenheit damit als erledigt an«³².

Sicher richtig wird zusammenfassend vermerkt, dass »die beschriebenen Personen wussten, was sie taten. Sie nutzten die Chancen, [...] sich zu profilieren: die einen in der NS-Hierarchie, andere als Vorgesetzte und ›Macher‹ [Apffelstaedt], wieder andere als Kunsthistoriker [Rademacher]«³³.

Prof. Dr. Hans-Eckart Joachim, Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie,
Regina-Pacis-Weg 7, 53113 Bonn, joachim-bonn@t-online.de

Bildrechte. Abb. 1 LVR - Archivberatungs- und Fortbildungszentrum Brauweiler. – Abb. 2 Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Deutsches Kunstarchiv, NL Bandmann, Günter, I, B-120 (00020).

³² ArchLVR Nr. 20888, dazu auch Anm. 26 und Bouresh, Neuordnung 62. – Eine ähnliche Haltung zeigt Rademacher bereits in Zusammenhang mit der Rückführung von Kriegerwerbungen des Landesmuseums Bonn vom Sammeldepot von Kunstwerken auf Schloss Dyck am 24. Februar 1948. Unter Verweis auf diesen Vorgang schreibt er am 1. März 1948 an den Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen u. a.: »Ich bitte, durch Rückfrage bei der englischen Militärregierung, Abt. Fine Arts, festzustellen, ob die Kunstwerke nach Frankreich verbracht werden oder in ein französisches Zentraldepot nach Baden-Baden. Juristisch scheint mir dies von entscheidender Bedeutung zu sein, schon mit Rücksicht auf die Frage der Weiterfüh-

rung der Versicherung für diese Kunstwerke. Sollten die in Frage stehenden Auslandserwerbungen wirklich nach Frankreich gebracht werden, so bitte ich, zu prüfen, ob nicht ein vorsorglicher Einspruch der Rechtsabteilung angebracht erscheint [...] Ein Einspruch [sei] angebracht, wenn feststehe, daß Auslandserwerbungen des Landesmuseums deutschen Boden verlassen hätten. Es handelte sich damals um die im Kloster Marienstatt untergebrachten Auslandserwerbungen, die von den Franzosen mit unbekanntem Ziel abtransportiert worden waren [...] Auch bezüglich dieser Kunstwerke ist bisher eine Klärung, wohin sie gebracht worden sind, nicht erfolgt.« (ArchLVR 20891).

³³ Widmann, Passion 281.

Abkürzungen

ArchLVR	LVR - Archivberatungs- und Fortbildungszentrum Pulheim-Brauweiler.
Bouresh, Kunsterwerbungen	B. Bouresh, Kunsterwerbungen im Rahmen der Neuordnung des Rheinischen Landesmuseums Bonn 1939–1945. Eine Fallstudie. In: U. Häder (Bearb.), Museen im Zwielficht (Magdeburg 2002) 41–52.
Bouresh, Neuordnung	B. Bouresh, Die Neuordnung des Rheinischen Landesmuseums Bonn 1930–1939. Kunst u. Alt. am Rhein 141 (Köln 1996).
Bouresh, Sammeln	B. Bouresh, Sammeln Sie also kräftig. ›Kunstrückführung‹ ins Reich im Auftrag der Rheinischen Provinzialverwaltung 1940–1945. In: B. Brock / A. Preiß (Hrsg.), Kunst auf Befehl? Dreiunddreißig bis Fünfundvierzig (München 1990) 59–75.
Doll, Rhineland-Gang	N. Doll, Die ›Rhineland-Gang‹. Ein Netzwerk kunsthistorischer Forschung im Kontext des Kunst- und Kulturgutraubes in Westeuropa. In: U. Häder (Bearb.), Museen im Zwielficht (Magdeburg 2002) 53–80.
John, Altertumsfreunde	G. John, 150 Jahre Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande. Kunst u. Alt. am Rhein 135 (Köln 1991).
Schmitz, Charcharbarius	W. Schmitz, Charcharbarius, Axpapa und Papst Cyriacus. Ein mittelalterliches Archiv antiker Märtyrer im Benediktinerkloster Köln-Deutz. In: A. Steiner-Weber u. a. (Hrsg.), Bilder der Antike. Super alta perennis. St. Wirkung klass. Antike 1 (Bonn 2007) 175–198.
Widmann, Passion	M. Widmann, Passion und Pathologie des Sammelns. Bonner Jahrb. 205, 2005, 243–282.

Resümee. Franz Rademachers (1899–1987) auf gediegener wissenschaftlicher Ausbildung fußende Leistungen zeigen seine 1925 bis 1975 entstandenen forschungsrelevanten Arbeiten, vor allem über das mittelalterliche Kunstgewerbe. Seit 1933 verschrieb sich Rademacher der nationalsozialistischen Ideologie und verstand es, seine Fähigkeiten von 1935 an am Rheinischen Landesmuseum Bonn für die eigene Karriere einzubringen. Dies gilt insbesondere für seine von 1940 bis 1944 getätigten Kunsterwerbungen, die er in enger Zusammenarbeit mit dem Leiter der Kulturabteilung der Rheinprovinz, dem NS-Mann Hans-Joachim Apffelstaedt durchführte. Die entsprechenden Geschäfte wurden vor allem in Paris abgewickelt, und ihre Früchte sind als Raub- und Beutekunst der Nazizeit anzusehen. In der Nachkriegszeit fehlt Rademacher weitgehend ein diesbezügliches Unrechtsbewusstsein, womit er keine Ausnahme im Bereich der kulturwissenschaftlichen Fächer darstellt. Die Beurteilung seiner Persönlichkeit bleibt zwiespältig.

Summary. Franz Rademacher's (1899–1987) research papers, written between 1925 and 1975, mostly on the applied arts of the Middle Ages, furnish evidence of his solid scientific education. From 1933 on Rademacher committed himself to the National Socialist ideology and from 1935 on made excellent use of his abilities in advancing his career in the Rheinisches

Landesmuseum Bonn. He was especially effective in the acquisition of works of art during the war-period from 1940 to 1944, which he performed in close collaboration with Hans-Joachim Apffelstaedt, then the Nazi head of the Cultural Department of the Rhine province. Their transactions were mostly executed in Paris, and the relative bargains must be seen as Nazi loot. In the postwar period, Rademacher lacked the sense of right or wrong in this regard, and he was no exception in the realm of cultural sciences. He will further be judged as a conflicting personality.

Résumé. Les travaux de recherche de Franz Rademacher (1899–1987), élaborés de 1925 à 1975 et portant sur l'art décoratif médiéval principalement, montrent ses compétences basées sur une formation scientifique solide. Depuis 1933 cependant, Rademacher devint adepte de l'idéologie nationale-socialiste et il sut à partir de 1935 utiliser ses capacités au Rheinisches Landesmuseum de Bonn au bénéfice de sa propre carrière. Cela vaut plus particulièrement pour ses acquisitions artistiques réalisées de 1940 à 1944, qu'il effectua en étroite collaboration avec le directeur du département culturel de la province du Rhin, le national-socialiste Hans-Joachim Apffelstaedt. Les affaires correspondantes se déroulèrent avant tout à Paris, et leurs fruits doivent être considérés comme des œuvres d'art saisies et confisquées sous le Troisième Reich. Dans l'après-guerre, la conscience de l'illicéité à ce sujet lui fait défaut, moyennant quoi il ne représente aucunement une exception dans la sphère des disciplines humaines et sociales. Le jugement porté sur sa personnalité demeure mitigé.